

Die Islamisierung frisst ihre Unterstützer



Das Mitleid hält sich in gewissen Grenzen, wenn man den SZ-Artikel „Angriff aus der falschen Richtung“ liest. Das linke Wohnprojekt „Scherer 8“ in Berlin-Wedding ist Ziel von Angriffen der „Streetfighter“ (Foto), offensichtlich eine türkische Bande.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Linken bereichert wurden (PI berichtete). Ihr Weltbild scheint nun schwer zu wanken.

(Von Michael Stürzenberger)

Genau dieses soziokulturelle Milieu, das die Linken bisher kritiklos und bedingungslos unterstützt haben, bedroht sie nun massiv. Das Dilemma könnte größer nicht sein, denn die Zustände im Wedding sind offensichtlich für sie kaum noch erträglich. Wenn man die migrantische Bereicherung hautnah am eigenen Leibe verspürt, ist es eben etwas anderes, als wenn man eine ideologische und räumliche Distanz zu den Ereignissen hat.

Die weniger linksvernagelten Nachbarn in der Schererstraße begreifen schneller, was um sie herum vorgeht. Ihre Aussagen sprechen Bände:

„Hier herrscht die türkische und die arabische Mafia.“

„Bitte nennen Sie meinen Namen nicht. Ich möchte keinen Besuch bekommen.“

„Drogen werden da gehandelt. Wir fürchten uns alle hier vor denen. Wenn Sie wirklich wissen möchten, was hier passiert, dann müssen sie riechen. Die kiffen von morgens bis nachts,

ich lass schon immer die Balkontür zu.“

„Die Nachbarin ist mit einem Türken verheiratet. Das sollten Sie auch noch wissen für Ihren Artikel“.

Kriminelle Bereicherer machen eben, wenn sie Kuffar terrorisieren, keinen Unterschied zwischen Linken und anderen Ungläubigen. Allah hat ihnen viel Beute verheißen, und die nehmen sie sich eben ganz selbstverständlich. Für die Linken in der Schererstraße 8 scheint das Dasein nicht mehr so angenehm zu sein wie in früheren Zeiten, wie die SZ berichtet:

Am vergangenen Wochenende hat es in der Schererstraße geknallt. Etwa 30 Mitglieder der „Streetfighters“ sind nach Polizeiangaben in das Haus der Alternativen eingedrungen, haben mit Baseballschlägern Fensterscheiben und Mobiliar von Kneipe und Info-Laden zertrümmert. Einen Tag später wurden zwei Musiker, die in dem linken Hausprojekt ein Konzert geben sollten, attackiert und verletzt.

Hätten nationale Sozialisten einen Überfall mit Baseballschlägern abgezogen, wäre das volle Programm der linken Aktivierungs-Maschinerie angelaufen. Aber so? Ein Dilemma zeichnet sich ab: Man kann doch nicht gegen sein eigenes Weltbild handeln?

Auffallend ist, dass die Bewohner der Schererstraße 8 sich nicht zum Zoff mit den türkischen Jugendlichen äußern möchten. Auf ihrer Internetseite flehen sie: „Liebe Leute, kommt NICHT bei uns vorbei. Es ist aus unserer Sicht wirklich nicht hilfreich. Wir freuen uns, dass ihr solidarisch sein wollt! Tut das aber NICHT heute und NICHT durch Konfrontation.“

Die Sprachlosigkeit der linken Hausbewohner über die Gewalt der überwiegend türkischen „Streetfighters“ hat womöglich einen einfachen – absurden – Grund. Im Internet kursiert auch

noch eine frühere Version dieser Stellungnahme. Darin heißt es: „Da es sich weder um Nazis noch um Bullen handelt, sind die üblichen aktionistischen Mittel nicht anwendbar. Wir werden auf Euch zukommen und um Unterstützung bitten, wenn wir wissen, wie Ihr uns helfen könnt.“

Mit dieser unterwürfigen Haltung sind sie willkommene Opfer der Streetfighter, die zumeist vorbestraft sind und kein langes Federlesen machen. Es wird vermutet, dass die Türken die linken Hausbewohner auch zur Zahlung von Schutzgeld erpresst haben. Ein harter Aufprall in der Realität für die linken Traumtänzer:

Der Sozialarbeiter kennt einige Leute aus dem Hausprojekt. Er sagt: „Die sind verwirrt, dass sie nicht von Nazis angegriffen werden, sondern von Migranten. Das passt nicht in ihr Weltbild.“ Es heißt, die „Streetfighters“ hätten von den Alternativen Schutzgeld erpresst.

Es gibt aber noch einige irreversibel Linksverdrehte, die die Schuld an den Zuständen doch tatsächlich bei ihresgleichen suchen:

„Für Euch sind das Arabs oder was immer, jedenfalls Leute, mit denen Ihr nichts zu tun haben wollt. Da seid Ihr kein Stück anders als die anderen Kartoffeln. Ihr integriert Euch nicht in die Gegend. Aber Ihr tretet als Besatzer auf. Ihr tut so, als ob die Straße Euch gehört.“ Leute, so schreibt der Verfasser, „ich meine es gut mit Euch, ich teile Eure Ideale, aber was sich hier autonom nennt, das ist ein Haufen von Träumern.“

Die Stellungnahme der Bewohner_innen des links-alternativen Hausprojektes Scherer 8 ist auch höchst amüsant:

Wir haben uns seit den Ereignissen des Wochenendes vom 3./4. Februar öffentlich kaum geäußert. Wir entschieden uns so, da

wir ganz klar nicht erwarteten, dass die Institutionen und Medien in diesem kalten, menschenverachtenden Land auch nur das Geringste an Hilfreichem zu unserer Lage beizutragen haben, weil sie dies nicht ansatzweise wollen oder können. Diese Auffassung hat sich uns in den letzten Tagen eindrucksvoll bestätigt.

Die Weddinger Polizisten scheinen auch ihren Spaß an den Vorgängen zu haben:

Bullen in Zivil und Uniform zogen vor dem Haus hin und her, begafften unseren Laden, Plakate an der Fassade, gafften durch die Fenster, kichernd, Witze reißend. So klammheimliche Freude auf Seiten der Bullen überrascht uns nicht. Was sollten wir anderes erwarten?

Wir erwarten weitere Bereicherungen und freuen uns schon auf die nächsten Berichte aus der Schererstraße. Manche lernen es eben nie.

(Spürnase: Johann)